

Brillantes Konzert

PFORZHEIM. Als Solist mit hervorragender Technik präsentierte sich der Pforzheimer Roland Härdtner in Darius Milhauds Konzert für Marimba und Vibraphon in der Pforzheimer Stadthalle.

Brillantes Konzert

PFORZHEIM. Als Solist mit hervorragender Technik präsentierte sich der Pforzheimer Roland Härdtner in Darius Milhauds Konzert für Marimba und Vibraphon in der Pforzheimer Stadthalle.

Württembergische Philharmonie Reutlingen gastierte unter der Leitung von Eisenmann in der Stadthalle

Härdtners grandiose Rhythmus-Kaskaden

Er wirbelt wie ein Derwisch mit den Schlegeln am Marimba, streichelt das Instrument fast zärtlich, um ihm im nächsten Moment polyrhythmische Kaskaden zu entlocken: Roland Härdtner, Solopauker des Städtischen Orchesters, präsentierte sich als souveräner Solist in Darius Milhauds Konzert für Marimba und Vibraphon in der Pforzheimer Stadthalle, begleitet von der Württembergischen Philharmonie unter der Leitung von Klaus Eisenmann.

Milhauds Konzert mit seiner ganz eigenen Mischung aus Jazzanklängen, lateinamerikanischer Rhythmik und farbenreicher, frei gehandhabter Harmonik wurde unter Härdtners Händen zu einer ungemein anregenden Studie der klanglichen Möglichkeiten von Marimba und Vibraphon, die weit über rein rhythmische Aspekte hinausging. Lichte Helle französischer Provenienz, gepaart

mit Erinnerungen an Milhauds Zeit in Südamerika, Härdtner realisierte die Möglichkeiten des Konzertes nicht nur mit stupender technischer Sicherheit, er ließ sich auch auf den Witz und den hintergründigen Humor des Werkes ein. Mit dieser, von der Württembergischen Philharmonie sehr konzentriert und geschmeidig begleiteten Interpretation machte der aus Pforzheim stammende Solist sich und dem begeisterten Publikum zudem ein überzeugendes Geburtstagsgeschenk.

Farbenreich und mit tänzerisch geprägter Rhythmik hatten zuvor Eisenmann und das sehr differenziert musizierende Orchester Igor Strawinskys „Feuervogel“-Suite aufgeführt. Besonders die hervorragenden Holzbläser, allen voran Klarinetten und Flöte, zeichneten sich hier aus. Das Orchester zeichnete in der Suite von 1919 – Strawinsky hat neben der

originalen Ballettpartitur eine frühere Fassung für großes Orchester sowie eine spätere, die sich indes kaum von der in der Goldstadt musizierten unterscheidet, geschaffen – das tänzerische Element der Musik ebenso nach wie ihre überraschenden Effekte, vom brachialen Einsatz der großen Trommel bis hin zu den subtilsten Klangfarbenmischungen.

Eisenmann ließ schroff und direkt musizieren, eher holzschnittartig denn mit letzter Eleganz, was aber Strawinskys Intentionen nicht zuwiderläuft. Etwas mehr dynamische Abstufungen, besonders in den niedrigen Lautstärkegraden, wären sicher ebenso möglich wie glanzvollere Streicherpassagen. Aber der Eindruck der Kraft und Frische der Partitur überwog an diesem Abend bei weitem.

Dominierten bei Strawinsky die glühenden, elektrisierenden Farben, so

stand Mendelssohn-Bartholdys „Schottische“ Symphonie im Zeichen des dunkel grundierten a-Moll. Eisenmann und die sehr gut abgestimmte Württembergische Philharmonie, die einmal mehr durch die Qualität ihrer Holzbläser überzeugte, musizierten, auch durch die bekannt ungünstige Akustik bedingt, eher blockhaft denn besonders transparent. Dennoch, die Stimmung der Symphonie wurde von Eisenmann und seinen Musikern eingefangen, Kontraste vom drängende Scherzo bis zum liedhaften Melos des Adagio genau austariert. Warum aber die Attacca-Anschlüsse der einzelnen Sätze, besonders wichtig für ein Werk, dessen zyklische Geschlossenheit durch ein immer weiter abgewandeltes Grundmotiv bestimmt wird, nicht überzeugend realisiert wurden, blieb ein Geheimnis des Dirigenten.

Thomas Weiss



Nach dem gelungenen Konzert gab es für das Geburtstagskind Roland Härdtner auch eine Torte.
Bild: Schatble

Württembergische Philharmonie Reutlingen gastierte unter der Leitung von Eisenmann in der Stadthalle

Härdtners grandiose Rhythmus-Kaskaden

Er wirbelt wie ein Derwisch mit den Schlegeln am Marimba, streichelt das Instrument fast zärtlich, um ihm im nächsten Moment polyrhythmische Kaskaden zu entlocken: Roland Härdtner, Solopauker des Städtischen Orchesters, präsentierte sich als souveräner Solist in Darius Milhauds Konzert für Marimba und Vibraphon in der Pforzheimer Stadthalle, begleitet von der Württembergischen Philharmonie unter der Leitung von Klaus Eisenmann.

Milhauds Konzert mit seiner ganz eigenen Mischung aus Jazzanklängen, lateinamerikanischer Rhythmik und farbenreicher, frei gehandhabter Harmonik wurde unter Härdtners Händen zu einer ungemein anregenden Studie der klanglichen Möglichkeiten von Marimba und Vibraphon, die weit über rein rhythmische Aspekte hinausging. Lichte Helle französischer Provenienz, gepaart mit Erinnerungen an Milhauds Zeit in Südamerika, Härdtner realisierte die Möglichkeiten des Konzertes nicht nur mit stupender technischer Sicherheit, er ließ sich auch auf den Witz und den hintergründigen Humor des Werkes ein. Mit dieser, von der Württembergischen Philharmonie sehr konzentriert und geschmeidig begleiteten Interpretation machte der aus Pforzheim stammende Solist sich und dem begeisterten Publikum zudem ein überzeugendes Geburtstagsgeschenk.

Farbenreich und mit tänzerisch geprägter Rhythmik hatten zuvor Eisenmann und das sehr differenziert musizierende Orchester Igor Strawinskys „Feuervogel“-Suite aufgeführt. Besonders die hervorragenden Holzbläser, allen voran Klarinetten und Flöte, zeichneten sich hier aus. Das Orchester zeichnete in der Suite von 1919 – Strawinsky hat neben der originalen Ballettpartitur eine frühere Fassung für großes Orchester sowie eine spätere, die sich indes kaum von der in der Goldstadt musizierten unterscheidet, geschaffen – das tänzerische Element der Musik ebenso nach wie ihre überraschenden Effekte, vom brachialen Einsatz der großen Trommel bis hin zu den subtilsten Klangfarbenmischungen.

Pressespiegel

Datum: Dienstag, 29. März 1994

Medium: Pforzheimer Zeitung

Thema: „Classic Mallets“ / Rezension Milhaud-Konzert



Eisenmann ließ schroff und direkt musizieren, eher holzschnittartig denn mit letzter Eleganz, was aber Strawinskys Intentionen nicht zuwiderläuft. Etwas mehr dynamische Abstufungen, besonders in den niedrigen Lautstärkegraden, wären sicher ebenso möglich wie glanzvollere Streicherpassagen. Aber der Eindruck der Kraft und Frische der Partitur überwog an diesem Abend bei weitem.

Dominierten bei Strawinsky die glühenden, elektrisierenden Farben, so stand Mendelssohn-Bartholdys „Schottische“ Symphonie im Zeichen des dunkel grundierten a-Moll. Eisenmann und die sehr gut abgestimmte Württembergische Philharmonie, die einmal mehr durch die Qualität ihrer Holzbläser überzeugte, musizierten, auch durch die bekannt ungünstige Akustik bedingt, eher blockhaft denn besonders transparent. Dennoch, die Stimmung der Symphonie wurde von Eisenmann und seinen Musikern eingefangen, Kontraste vom drängende Scherzo bis zum liedhaften Melos des Adagio genau austariert. Warum aber die Attacca-Anschlüsse der einzelnen Sätze, besonders wichtig für ein Werk, dessen zyklische Geschlossenheit durch ein immer weiter abgewandeltes Grundmotiv bestimmt wird, nicht überzeugend realisiert wurden, blieb ein Geheimnis des Dirigenten.

Thomas Weiss

(Bild)

Nach dem gelungenen Konzert gab es für das Geburtstagskind Roland Härdtner auch eine Torte.